

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Office
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Office
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

N: 246.

Mittwoch, 22. Oktober 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Reingeldspalte 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Solalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Ringer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Ergänzungswahl für die Handelskammer zu Dresden.

Für die in diesem Jahre stattfindende Ergänzungswahl für die Handelskammer zu Dresden sind zufolge Verordnung des Rgl. Ministeriums des Innern gemäß dem Gesetz vom 4. August 1900 in der 21. Wahlabteilung, umfassend den Amtsgerichtsbezirk Riesa mit Ausschluß des zur Amtshauptmannschaft Oschatz gehörenden Teiles, 2 Wahlmänner zu wählen.

Die Abgabe der Stimmzettel erfolgt

Dienstag, den 28. Oktober d. J. im Rathaussaal zu Riesa
von vormittag 10 bis 11 Uhr.

Wahlberechtigt für die Handelskammer sind (ohne Rücksicht auf die Staats- oder Reichsangehörigkeit):

1. die natürlichen (sowohl männlichen wie weiblichen) und juristischen Personen, die ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuches betreiben, und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind, ausgenommen jedoch die in das Handelsregister eingetragenen Handwerker, die neben ihrem Handwerke kein selbständiges Handelsgewerbe betreiben;
2. die in das Handelsregister eingetragenen Handwerker, die neben ihrem Handwerk ein selbständiges Handelsgewerbe betreiben und vor der Wahl entweder der Handelskammer oder vor der Stimmabgabe dem Wahlleiter die Erklärung abgeben, zur Handelskammer wahlberechtigt sein zu wollen;
3. die im Genossenschaftsregister eingetragenen Genossenschaften, sofern sie ein Handelsgewerbe betreiben;
4. die Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen betriebenen Gewerbeunternehmungen, die Pächter der letzteren und die Pächter staatlicher Gewerbeunternehmungen;

die unter 1—4 Genannten insgesamt, sofern sie innerhalb der Wahlabteilung mit einem gewerblichen Einkommen (Spalte d des Katasters) von über 3100 M. eingeschätzt und nach der Reg. Städte- bzw. Landgemeinbeordnung (§ 44 bzw. § 35 a—g) zur Ausübung des Stimmrechts bei den Gemeindevahlen berechtigt sind; außerdem

5. der Staat für die von ihm betriebenen Gewerbeunternehmungen.

Der Stimmzettel ist durch den Wahlberechtigten persönlich abzugeben; jedoch können weibliche Wahlberechtigte ihre Stimme auch durch einen mit Vollmacht versehenen Vertreter abgeben lassen.

Nur durch Vertreter können ihre Stimme abgeben lassen:

- a) die juristischen Personen, und zwar durch einen ihrer gesetzlichen Vertreter;
- b) der Staat, die Gemeinden und Gemeindeverbände, und zwar durch die Leiter der betreffenden Betriebe oder durch einen von der zuständigen Behörde bestimmten Bevollmächtigten;
- c) die Zweigniederlassungen, deren Hauptniederlassung nicht im Kammerbezirk ihren Sitz hat, und zwar durch ihren Inhaber oder durch einen besonders bestellten Bevollmächtigten;
- d) die im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches geschäftsunfähigen oder beschränkt geschäftsfähigen Personen, und zwar durch ihren gesetzlichen Vertreter (Vormund).

Wählbar zu Wahlmännern sind nur diejenigen zur Handelskammer wahlberechtigten männlichen Personen sowie die gesetzlichen Vertreter der zur Handelskammer

wahlberechtigten juristischen Personen, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben und deutsche Reichsangehörige sind.

Alle hiernach Stimmberechtigten Personen werden zur Teilnahme an der Wahl mit dem Bedenken aufgefordert, daß sie sich unter Umständen über ihre Wahlberechtigung auszuweisen haben.

Großenhain, den 20. September 1913.

2195 a F.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

S.

Unter dem Schweinebestande des Wirtshausbesizers Adin Müller in Gröba ist die Schweinepeste ausgebrochen.

Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 21. Oktober 1913.

3028 a E.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zu Riesa, und zwar die Feuerreserve, Spritze Nr. 1 (Hauptmann Böge), die Wachmannschaft (Hauptmann Fiedler),

haben sich

Freitag, den 24. Oktober 1913, abends 7 Uhr

zu einer Übung am Feuerwehrdepot pünktlich einzufinden.

Begründete Entschuldigungen sind vorher schriftlich beim Feuerwehrkommandanten Reßler, Bismarckstraße 17, einzureichen. Die Uniform ist anzulegen. Auf § 27 Absatz 5—7 der Feuerlöschordnung, siehe unter C, wird aufmerksam gemacht.

Riesa, am 22. Oktober 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

Ohm.

Insbesondere wird mit dieser Strafe — Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen — bestraft, jedes Feuerwehrmitglied, welches sich entweder ohne alle, oder ohne begründete Entschuldigung bei einem Brande, einer Probe, einer Kontrollverammlung, einer Übung u. s. w. nicht einfindet, zu spät erscheint, seine Pflichten nicht oder nicht in gehöriger Weise erfüllt, sich den Anordnungen der Vorgesetzten widersetzt, oder überhaupt den Vorschriften dieser Feuerlöschordnung oder den mündlichen Anordnungen der Vorgesetzten nicht nachkommt.

Diese Geldstrafen fließen in die Feuerlöschkasse.

Den Organen und Anführern der Feuerwehr steht das Recht zu, ihre Befehle mit Nachdruck durchzuführen und nach Befinden Arresturen sofort vornehmen zu lassen.

Volksbibliothek Gröba.

Die Ausleiher von Büchern aus der hiesigen Volksbibliothek erfolgt künftig nur an die Inhaber einer Erlaubnisurkunde, die zur Benutzung der Bibliothek berechtigt und bei der Entnahme von Büchern vorgelegt werden muß. Erlaubnisurkunden werden hiesigen Einwohnern auf Antrag im Einwohnermeldeamt, Gemeindeamt Zimmer 3, oder gegen Vorlegung des Einwohnermeldebescheides in der Volksbibliothek kostenfrei ausgestellt.

Die Volksbibliothek befindet sich im Gemeindeamt, Obergeschloß, Zimmer 9 und ist jeden Dienstag abends von 7—8 Uhr geöffnet.

Gröba, am 22. Oktober 1913.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Poppitz.

Morgen Donnerstag, abends von 5—6 Uhr, Rindfleischverkauf, 1/2 kg 50 Pfg.
Der Gemeindevorstand.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 22. Oktober 1913.

Die vierte Strafkammer des Dresdner Rgl. Landgerichts verurteilte als Berufungsinstant gegen den in Weißig bei Großenhain wohnenden Wirtshausbesitzer Karl Gottschalk Klemm und Karl Hermann Diebel wegen gefährlicher Körperverletzung. Die Angeklagten sind verurteilt, als beide am 11. Juli d. J. auf der Dorfstraße in Weißig sich begegneten, wurde Klemm von Diebel wütend und tödlich beleidigt. Bei dieser Gelegenheit sollen die Angeklagten mit Steinen auf einander losgeschlagen haben. Das Rgl. Schöffengericht Großenhain verurteilte Klemm zu 300 M. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis, sprach aber Diebel kostenlos frei. Die Rgl. Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, da Diebel freigesprochen worden ist, Klemm hatte auch vom Rechtsmittel Gebrauch gemacht, da er Strafe erhalten. Da bei dem Vorgange Zeugen nicht jugendlich waren, demnach nur die Angaben der Angeklagten zu Grunde liegen, wurde Klemm freigesprochen und die Verurteilung Diebels bestätigt.

Die gestern von verschiedenen Seiten verbreitete Meldung, daß das Schiffahrtshindernis an der Strombrücke in Magdeburg beseitigt und der Verkehr bereits wieder aufgenommen worden sei, entspricht leider nicht den Tatsachen. Es ist zwar gelungen, den die Fahrt sperrenden Raßn soweit zu drehen, daß er nunmehr in der Fahrtrichtung festliegt, doch ist es bisher noch nicht möglich gewesen, das Fahrzeug abzuschleppen. Es wird jedenfalls erst noch ein weiterer Teil der Ladung entfernt werden müssen, ehe die Schlepperarbeiten von Erfolg sein werden. Die Arbeiten sind in den letzten Tagen überdies durch starken Nebel sehr beeinträchtigt worden. Selbst wenn es heute gelingen sollte, den Raßn aus der Fahrtrinne zu ent-

fernen, wird die sofortige Ausnahme des Verkehrs noch nicht möglich sein, da zunächst noch Teile der Ladung, die bei den Bergungsarbeiten in den Strom gekürzt sind, aus dem Fahrwasser entfernt werden müssen. Es besteht Hoffnung, die Arbeiten heute beenden zu können, so daß demnach morgen die Brücke passierbar sein wird.

—§ Aus Dresden wird uns geschrieben: Der neue sächsische Staatshaushaltsetat, der sich auf die Jahre 1914 und 1915 erstreckt, liegt nunmehr abgeschlossen vor und ist mit dem Finanzgesetzentwurf für die Budgetperiode 1914/15 zur Verlesung in Druck gegeben worden. Die Verlesung der Uebereinstimmung der Ausgaben mit den Einnahmen ist auch diesmal, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, geglückt, ohne daß die Steuerquote heraufgesetzt oder der bewährte Umlageplan für die sächsische Staatsschuld verlassen wurde. Das heißt mit anderen Worten, daß sich die Finanzlage des Königreichs Sachsen auch für die Zukunft recht befriedigend anläßt. Diese Tatsache kann mit umso größerer Freude festgestellt werden, als diese günstige Finanzlage ihre Ursache nicht in der Zurückstellung wichtiger Kultur- oder humanitärer Staatsaufgaben hat, sondern in einer geschickten Finanzpolitik der Staatsregierung begründet ist. Dabei erfolgt u. a. die Fortführung verschiedener großer Projekte im Interesse vornehmlich der kommenden Generation. Eine Herabsetzung der Steuern, die bei der fortwährenden Zunahme der finanziellen Belastung der Staatsklassen auch anderswo nicht möglich ist, konnte natürlich nicht erreicht werden. Und das hat sich im Ernst auch kein vernünftiger Mensch erhofft.

Die Staatsaufstellung erfolgt in der Weise, daß zunächst die einzelnen Departements der Staatsverwaltung ihren Bedarf für die neue Finanzperiode feststellen. Darnach beginnen die Verhandlungen mit dem Finanzministerium, die Periode der Abträge und der sogenannten weissen Abklärung. Es folgt diese Abklärung nicht gutwillig, so steht dem Finanzminister in Sachsen auf Grund des Staatsrechtes das Vetorecht zu. Bisher und auch diesmal hat der Finanzminister von diesem zweischneidigen Schwert nicht Gebrauch gemacht. Die letzte Etappe, die der Etat passiert im Schoße der Regierung, ist das Gesamtministerium, worauf der König dann das entsprechende Dekret an die Ständeversammlung vollzieht. Dies Zahlenwerk des Etats und des Finanzgesetzes werden bis nach der feierlichen Eröffnung des Landtages streng geheimgehalten. Das Sachsevolk kann den fraglichen Zahlen aber auch diesmal mit Ruhe entgegensehen.

— Heute vormittag trat im Kaufmännischen Vereinshaus zu Chemnitz die Sächsische Kirchliche Konferenz zu ihrer diesjährigen Herbsttagung zusammen. Auf der Tagesordnung standen mehrere zeitgemäße Themen.

— Zur Lage der Elbeschiffahrt schreibt das Hamb. Fremdenblatt: Unter dem Einfluß trockener und kalter Witterung geht der Wasserstand unserer Flüsse weiter zurück. Dadurch und durch die herbstlichen Betriebsveränderungen, zu denen sich noch Behinderungen an den Brücken in Wlatau und Magdeburg durch gestaute Fahrzeuge gesellen, bekam der Frachtenmarkt ein wesentlich festeres Gepräge und nur an den Kohlenumschlagplätzen, deren Piffen durch starken Wasserverband etwas beeinträchtigt

„Stadt Leipzig“. Täglich großes Konzert der lustigen „Wuppertaler“ Damenkapelle.

11 Personen.
Programm 10 Pfg.

werden, ergeben sich gelegentlich weisende Kohlenkrachten. Im Braunkohlenverland ab Kuffig wurden zuletzt an Grundfrucht nach Magdeburg (neben Staßfurt) 180 Pfd. nach Unterelbe 220 Pfd. pro Tonne gezahlt, im Vergleich ab der Mittelelbe bis die Magdeburger Weichwasser einen befristenden Staufluß aus, jedoch für die Magdeburger nach Hamburg 10 Pfd. pro Tonne bei großen Abflüssen, gelegentlich auch etwas mehr gezahlt wurden. Dieser Staufluß übertrug sich auch auf das Hamburger Vergewässer, das jetzt etwas mehr Seeanflüsse, u. a. in Weirde und Salpeter, zeigt. Hier betrug die Rahmrate noch Unterpreis der letzten Tage für Kohlen 10 Pfd., für Älter aber 14 Pfd. pro Tonne neben 4 1/2 Pfd. Schlepplohn.

— Zwei unserer herrlichsten Waldbäume: die Buche und die Eiche, überschritten uns jetzt mit ihren Früchten. Vor allem die Früchte der Eiche, die Eicheln, werden von Kindern gesammelt, die damit spielen. Aber Eichel wie Buchecker bieten zugleich Nährwert und die Eichel außerdem Heilmittel. Die mit vier Klappen aufspringende Weichhülle der Bucheckern, die aus Hochblättern hervorgegangen ist, enthält die Leber- oder Leberhülle, die von Menschen gegessen werden können, hauptsächlich aber für Schweine eine gute Kost liefern, aus denen aber auch wohlschmeckendes Speisefleisch gewonnen werden kann. Daß die Eicheln, die unten von einem geschlossenen Wecker (Botaniker: Cupula) umgeben werden, ein vorzügliches Schweinefutter bilden, ist bekannt. Sie würden auch für uns ihres Stärkemehls wegen ein vorzügliches Nahrungsmittel sein, wenn ihr hoher Gerbstoffgehalt nicht wäre. Als Zusatz aber zum Weizenmehl werden sie noch heute in Norwegen gebraucht. Gemahlen liefern sie auch den Weizenmehl, sowie als Zusatz zum Kaffee den Weizenmehl, der bei Darmkrankheiten von außerordentlich günstiger Wirkung ist. Der Name „Eiche“ deutet auf die Härte der Frucht; denn er stammt von dem nordischen „akern“, d. h. ehbare Frucht, her; noch heute sagt man von jemandem, der es sich schmecken läßt, mundartlich: er aehelt. Ganz ähnlich ist fernerlebenswertweise der Name „Buche“ zu erklären; er kommt aus dem althochdeutschen „buchon“, d. h. Frucht (nämlich ehbare Frucht) angesetzt. Die Buche ist also ein Baum, der ehbare Früchte bringt, wie wir sie in unseren Gärten nicht viele haben.

Streumen. Zur Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren fand am Sonntag ein Festgottesdienst statt, in dessen Verlaufe eine Gedächtnisrede den Namen sämtlicher Veteranen dem Schutze der Kirche übergeben wurde. Um 8 Uhr versammelten sich die Gemeindeglieder im Gasthause zu einem Familienabend.

Büchertage. Hier gab der Bücherverein unter seinem Dirigenten Reichshausleiter Schultze zur Büchertage-Erinnerung ein trefflich gelungenes Konzert, bei dem Kantor Kierstich-Dietrich in warmen Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies.

Streifen. Zur Erinnerung an die 100-jährige Weidertage der Büchertage bei Leipzig hatte man auch hier eine würdige Feier veranstaltet. Am Sonntagabend nach 6 Uhr sammelten sich unter Führung der Vereiner die Bewohner unserer Stadt am „Schiffen“, um zu einem Festzuge anzutreten, welcher sich auch bald unter den Klängen eines feierlichen Marsches in Bewegung setzte. Der Zug nahm seinen Weg durch die teils illuminierte und bengalisch beleuchtete Stadt nach dem Kanonenberg, wo die Fackeln in das flammende Freudenfeuer geworfen wurden. Oberpfarrer Dr. Merz hielt eine von nationalem Geiste durchdrungene patriotische Rede, in der er die Zusammenhänge deutschen Geisteslebens mit der nationalen Erhebung der großen Zeit darlegte. In unmittelbarem Anschluß an die Rede wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Nach Beendigung dieser Feier fand ein geselliges Beisammensein auf dem Kaiserpark statt.

Staufluß. Im Kreise von Kindern und Kindeskindern feierte in überlicher und geistiger Freude das Ehepaar Böpel das Fest der goldenen Hochzeit. Sehr überraschend und erfreut war das Ehepaar über die von Sr. Majestät dem Könige gestiftete Ehrenmedaille, welche in der Wohnung von Herrn Warrer Thalmann feierlich überreicht wurde. — Nach sechsmonatlichem Schulschlusse hat der Schulunterricht wieder begonnen, da die Scharlachepidemie, welche hier in bedauerlicher Form aufgetreten war, und verschiedene Opfer gefordert hat, im Verlaufe begriffen ist.

X Oshag. Heute nacht verstarb hier im Alter von 70 Jahren der Begründer und Verleger des „Oshager Tagesblattes“ Theodor Böbel.

Merzsch. Anlässlich des Gedenktages der 100-jährigen Weidertage der Büchertage bei Leipzig wurde am 18. d. M. abends von den Königl. Schül. Militärvereinen zu Merzsch und Weitzsch, sowie von der Gemütschen Fackel von Heyden in Rönchig Freudenfeuer auf den Höhen an der Elbe usw. abgebrannt, die weit sichtbar waren.

— Sommahag. Am 2. November wird das Dampfschiff „Sachsen“ hier in der Nähe des Schützenhauses eine Landung vornehmen. Das Dampfschiff wird einige Schiffe über der Stadt fahren. Zur Teilnahme an der Fahrt von Dresden nach Sommahag bzw. von Sommahag nach Dresden werden Meldungen noch angenommen, worüber Älteres im Inferatenteil vorlesender Nummer des „Meißner Tagesblattes“ zu sehen ist.

Dresden. Am Freitag nachmittag ist der 87-jährige Dekan Albert Schulze aus Grieben im Großen Ostragebiet beim Zusammenstürzen eines Schiffes infolge eines Herztodes in die Elbe gefallen und ertrunken. Der Verbleib ist noch nicht geborgen.

X Dresden. Die Sterblichkeit in Dresden betrug im September d. J. nach den Mitteilungen des Städt. Stat. Amtes auf 1000 Lebende und ein Jahr gerechnet 12 gegen 11,8 im August und 11,6 im Juli. Im September des Vorjahres betrug sie 11,4. Nach den vorliegenden Gesamtübersichten für August steht Dresden hinsichtlich mit an erster Stelle unter den über 15000 Einwohner zählenden Orten Sachsens, denn die Sterblichkeit

in diesen Orten ist wie folgt: Wurzen 7,8, Falkenstein i. B. 7,2, Chemnitz 9,8, Chemnitz 10,9, Bautzen 10,9, Freyberg 11, Dresden 11,8, Meißnerberg i. B. 11,4, Hainichen 11,7, Zwickau 11,8, Leipzig 12,1, Plauen i. B. 12,7, Weitzsch 12,9, Chemnitz 13, Döbeln 13, Riesa 13,8, Glauchau 14,8, Zittau 14,4, Stöben 14,7, Annaberg 14,8, Annaberg 15,5, Döbeln i. B. 16,8, Freyberg 16,7, Pirna 17,9, Wittweide 18,4, Werdau 18,6. Die tägliche Durchschnittsterblichkeit im August war in Sachsen also wesentlich niedriger als im vorjährigen August und erreichte nur 44%, von jenen des August 1911 und war niedriger als bisher jemals in einem Augustmonat des neuen Jahrhunderts, und der sächsische Durchschnitt erreichte nicht die deutsche mittlere Sterblichkeit.

X Dresden. In der vergangenen Woche traten hier Vertreter des Bundes der sächsischen Arbeiter- und Arbeitervereine im Königreiche Sachsen und des Landesverbandes Sachsen des Deutschen Pfadfinderbundes zur Gründung eines gemeinsamen Pfadfinderausschusses im Königreich Sachsen zusammen. Zweck des Ausschusses ist die Förderung des Pfadfinderbundes durch Beratung gemeinsamer Fragen und Austausch von Erfahrungen. Jeder der beiden Verbände wahrt seine volle Selbständigkeit in bezug auf innere Aufbau, Zusammenfassung und Vertretung und untersteht ausschließlich seiner eigenen Leitung. Durch den gemeinsamen Pfadfinderausschuss treten die beiden Verbände in freundschaftliche Beziehungen und die ganze Pfadfinderbewegung wird einheitlicher gestaltet. Durch den Austausch von Erfahrungen kann ein Verband vom anderen lernen. Die Jugend wird dadurch im Sinne der Ministerialverträge einheitlicher erzogen. Es wird angestrebt, daß in allen Ortsteilen, wo Pfadfindergruppen bestehen, ein ständiger Austausch herbeigeführt wird.

X Dresden. Der König begab sich heute vormittag zur Jagd zum Rittergut des Herrn Dr. v. Gatz auf Seußlich und kehrte nachmittags nach Villa Wachwitz zurück.

X Dresden. Eine für die sächsische Landwirtschaft außerordentlich wichtige Neuanordnung wird der Arbeitsnachweis des Landesbaurates, Dresden-N., Siboninstr. 14, in diesem Jahre zum ersten Male versuchsweise durchgeführt und zwar den gemeinsamen Rücktransport der ausländischen landwirtschaftlichen Arbeiter an die Grenz. Die Generaldirektion der Königl. Staatseisenbahnen hat zu diesem Zwecke einen Sonderzug 4. Klasse von Bahnhof Döbeln nach Kreuzburg i. Oberh. zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen genehmigt, der am Mittwoch, den 12. Novbr. 1912, verkehren soll. Der Zug hält an den nachgezeichneten Zwischenstationen zwecks Aufnahme von Leuten. Die Abgangstermine müssen erst nach einem Einverständnis mit der Preuss. Staatsbahnverwaltung festgestellt werden, doch werden dieselben den Herren Arbeitgebern, die diese günstige und billige Gelegenheit zum Rücktransport ihrer ausländischen Arbeiter benutzen wollen, noch rechtzeitig mitgeteilt. Sie werden aber so festgelegt werden, daß der Sonderzug auf jeder der angeführten Stationen Anstich an die einmündenden Linien erhält. Der voraussichtliche Fahrpreis beträgt bis Bahnhof Kreuzburg i. Oberh. ab Döbeln M. 6,40, Riesa M. 6,30, Rössen M. 6,10, Weitzsch M. 5,80, Dresden-Rust. M. 5,60, Annaberg i. B. M. 5,10, Bautzen M. 4,60, Döbeln M. 4,30. Zwei Kinder im Alter von 4 bis zu 10 Jahren werden auf eine Fahrkarte befördert. Für ein einzelnes Kind dieses Alters ist der volle Fahrpreis zu entrichten. Es sei nun ganz besonders darauf hingewiesen, daß diese Rücktransportgelegenheit nicht nur diejenigen Arbeitgeber Eckener können, die ihre Leute durch den Arbeitsnachweis des Landesbaurates bezogen haben, sondern überhaupt alle sächsischen Landwirte, die ausländische Arbeiter aus Rußland beschäftigen. Die Anmeldung der Anzahl der Leute, die zurückbefördert werden sollen, hat umgehend unter gleichzeitiger Einreichung des betr. Fahrgebührens an den Arbeitsnachweis zu erfolgen. Die Fahrkarten gehen den Besitzern dann mit der Mitteilung über die Abgangstermine des Zuges zu. Von dem Erlöse dieses Versuches würde es abhängen, ob in den nächsten Jahren diese Einrichtung weiter bestehen bleiben resp. noch erweitert werden kann.

X Dresden. In der heutigen, unter Vorsitz des Stadtrats Schorer stattgehabten öffentlichen Sitzung der Gewerbestammer wurde mitgeteilt, daß die Ausschüsse der Kammer sich im Ministerium des Innern dahin ausgesprochen hätten, daß die landesgesetzliche Festlegung des Beginns des Schuljahres unabhängig von dem jeweiligen Osterfest notwendig sei und der Beginn am 1. April unvermeidlich ersehe. Sollten sich in einzelnen Jahren inwieweit größere Entfernung vom Osterfest möglich ist im Schuljahr ergeben, so könnte der Beginn des Schuljahres auf den 15. April verlegt werden. Ferner befragte die Kammer auf Verlangen des Ausschusses für Errichtung einer Kraftwagenverbindung zwischen Weitzsch und Riesa eine an das Finanzministerium gerichtete Eingabe dieser Städte und der zwischen ihnen liegenden Landgemeinden wegen Errichtung einer solchen Verbindung.

Zittau. Beim Wintern erlosch und verhaftet wurde am Sonntag kurz nach Mittag unterhalb der Fuchsfänge am Fortauer Kieker der wegen Wildbibererlei mehrfach verurteilte Oswald Seubner aus Retzen.

— Bautzen. In das Bautzener Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde der unter dem Verdacht der Unterschlagung in Herrnhut verhaftete ehemalige Gerichtsfreiber Faust. Man legt ihm zur Last, als Vermögensverwalter große Veruntreuungen begangen, außerdem Wästelgelder unterschlagen und sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Der im 22. Lebensjahre stehende Mann amtierete 40 Jahre lang als Aktuar am Amtsgericht Herrnhut und trat vor etwa 15 Jahren in den Ruhestand. Die Verhaftung des Fausts erzeugt in Herrnhut viel Aufsehen. — Hier haben sich zum Zwecke der Gründung einer Gartenbauvereinsbewegung eine Anzahl größerer Vereine zu einer

Bereinigung „Gartenbau“ zusammengeschlossen. Gegenwärtig gehören der Vereinigung 14 Vereine, Ortsgruppen und Parteien an.

— Chemnitz. Die Inmitten des Heiligwäldes gelegene, der Stadt gehörige Heiligwäldchen ist heute früh teilweise abgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

— Riesa. Nachdem schon vor einer Reihe von Jahren das zum Rittergut gehörige Dorfwerk Sellnitz zum Zwecke der Aufforstung vom Staats angekauft worden war, soll jetzt das ganze Rittergut in den Besitz des Fiskus übergehen. Die dort bereits geschaffenen Waldkulturen entwickeln sich ausgezeichnet.

X Chemnitz. Die Inmitten des Heiligwäldes gelegene, der Stadt gehörige Heiligwäldchen ist heute früh teilweise abgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

— Riesa. Nachdem schon vor einer Reihe von Jahren das zum Rittergut gehörige Dorfwerk Sellnitz zum Zwecke der Aufforstung vom Staats angekauft worden war, soll jetzt das ganze Rittergut in den Besitz des Fiskus übergehen. Die dort bereits geschaffenen Waldkulturen entwickeln sich ausgezeichnet.

— Stolberg. Dem Amtsrichter Dr. Köppl bei dem hiesigen Amtsgericht ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst bewilligt worden. Wegen des Genannten war, wie erinnertlich, ein Verfahren wegen fiktiver Verletzung eingeleitet worden, das mit seiner Freisprechung endete.

— Planitz bei Zwickau. Die hiesige Kirchengemeinde feierte gestern das 325-jährige Kirchweihfest.

— Zwickau i. Erg. Hier fiel das vierjährige Tochterchen des Arbeiters E. Langer in einen Wassertrümpel und ertrank.

— Waldorf. Rufe Helbedeeren wurden von einem hiesigen Einwohner auf Gunnersdorfer Seite des Rottmar gerannt. Die Frucht ließ an Wärme und Reife nichts zu wünschen übrig.

— Ruyßchen. Anfang September trafen hier zwei Fotografen ein, die Straßen-Aufnahmen machten und von jedem Hause ein Dutzend photographischer Bilder für 2,40 Mark anboten. Die Bilder sollten binnen 14 Tagen unter Nachnahme eintriften. Der Redigierbarkeit der beiden Reisenden gelang es jedoch, in vielen Fällen Vorauszahlung oder Anzahlung zu erhalten. Die versprochenen Bilder sind aber bis heute noch nicht angekommen. Die Personalien der beiden angeblichen Fotografen sind bekannt, der eine stammt aus Berlin, der andere aus Würzen.

— Ruyßchen. Wie die Stadt Ruyßchen, die mit ihrer amtlichen Wohnungsinpektoren, Frau Dr. Lange, sehr gute Erfahrungen gemacht hat, beschloß auch der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Ruyßchen in seiner letzten Sitzung, eine berufsmäßige Wohnungspflegerin für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk anzustellen.

— Leipzig. Am Sonntag nachmittag stattete der Prinzregent Ludwig von Bayern dem Deutschen Buchhändlerverein, dem Sitz des Vorvereins der Deutschen Buchhändler in Leipzig, einen Besuch ab. Sr. Königl. Hoheit überreichte sich stichlich bedankt über die Feiertage der deutschen Bucherei, und nahm mit Interesse Kenntnis von der gegenwärtigen Unterthan dieser neuesten Gründung des Vorvereins sowie den Bauplänen für deren künftige Heimstätte.

— Leipzig. Auf der gestrigen Tagung des Vorstandes des Reichsverbandes deutscher Städte wurde beschlossen, sich an der Weltausstellung in San Francisco nicht zu beteiligen. — Unser Ehrenbürger, Herr Oberbürgermeister A. v. Seibitz, hat den Leipziger Schuhmannschaft aus Freude über den schönen Verkauf der Zwickel unter Worten herzlichster Anerkennung für ihre Tätigkeit ein namhaftes Geldgeschenk zugewendet, das mit dem Ausdruck warmsten Dankes für die Schuhmannschaft angenommen worden ist. — In einer großen Zeitungsdirektion verunglückte gestern ein Wästelträger dadurch, daß er den Kopf in den Fahrstuhl steckte. Er war sofort tot. — Im Fremdenstrom der Tage der Büchertagefeier wurden durch die verstärkte Handhabung der Fremdenpolizei unter 15000 in Gasthäusern angemeldete Fremden nicht weniger als 175 Personen ermittelt, die von hiesigen und auswärtigen Behörden gesucht wurden. Darunter befanden sich 30, nach denen die politische Polizei und 35 Personen, die von der Kriminalpolizei gesucht wurden. — Wie vorausgesehen, haben manche Kluge Leute und Besserwisser die Behauptung aufgestellt, daß es nicht nötig gewesen wäre, die in der Nacht zum 30. d. M. hier ausgebrochenen Löwen zu erschließen. Es sei hierzu nur so viel bemerkt, daß der bekannte Menageriebesitzer und Tierhändler Sawatz, den der „Berliner Lokal-Anzeiger“ zu dieser Frage gehört hat, als Hochmann die unbedingt notwendige Rettung der Tiere bestätigt hat, da eine ganz kurze Bewegung in der Freiheit die gefangenen Löwen in den Zustand ihrer natürlichen Wildheit zurückversetzt.

— Mittelhau. Eine eigenartige Wildgeburt kann von Interessenten beim Gastwirt Topolinski in Augustschirn genommen werden. Bei ihm wurde ein Rind geboren, das fünf Beine besitzt; das fünfte Bein ist auf dem Rücken angewachsen. Das Tier befindet sich zurzeit wohl und munter.

— Weida. Im Betriebe der Dölgischen Seidenweberei wurde gestern früh der dort beschäftigte 19-jährige Witz Prognitz aus Oppurg, der einen Krebserkrankung anliegen wollte, von

Restaurant goldner Engel.

Heute Mittwoch findet unser
Kaffeekränzchen
statt, wozu freundlichst einladen Albin Oberlein u. Frau.

Hafenschänke Gröba

Heute und morgen zum ersten Male hier:
der schwedische Riese Emil Sailer
komplette Größe 2 Meter 40 Zentimeter.
Alles staunt, alles wundern sich über diese Riesenform.
Darum alle auf zum „langen Emil“.
Es ladet ergebenst ein **Max Große.**

Hansa-Hotel

Halte mein Hotel hiermit bestens empfohlen.
Empfehle meinen Mittagstisch zu äußerst billigen
Preisen, auch im Abonnement. Gute Biere.
Jeden Mittwoch:
Kaffee, ff. Quarzbrühen und Bierpilsen.
Bewachungsvoll **B. Zachäus.**

Lindengarten Weida.

Zu meiner Sonntag, den 26. Oktober, stattfindenden
Haus-Kirmes

Schlützenshaus Lommatzsch.

Anlässlich der Sonntag, den 2. November, hier in
Lommatzsch geplanten

Bandung des Luftschiffes „Grafen“

wollen Herren und Damen, welche eine Reise von Dresden
nach Lommatzsch oder von Lommatzsch nach Dresden mit-
machen wollen, sich gefl. näherer Auskunft im Schlützenshaus
Lommatzsch holen. — Eine Reise (eine Stunde Luftfahrt)
kostet 110 Mark.

Um dieses große Unternehmen zustande zu bringen,
wollen sich Herren und Damen, die sich an einer Reise zu
beteiligen gedenken, umgehend melden.
Bewachungsvoll **Robert Lindner.**

1813. 1913.

Jahrhundertfeier Böhersen.

Sonntag, den 26. Oktober, veranstalten die Ortsvereine
zu Böhersen im Saale des Gasthofes zum Admiral einen

Unterhaltungsabend

bestehend in Vortrag, Gesangs- und turnerischen Auf-
führungen, u. a. das große, der Zeit entsprechende mili-
tärliche Gesangsstück „Das Wachtfeuer“.

Hierauf Ball.

Gäste von nah und fern sind herzlich willkommen.
Anfang 7 Uhr. Einen wirklich genussreichen Abend ver-
sprechend und einer gütigen Unterstützung entgegensehend,
zeichnen die Gesamtvorkände der Ortsvereine.

Getragene Damenhüte

werden nach den neuesten Formen umgepreßt und modernisiert.
Aufzuziehen bei Hinzunahme neuer Zutaten unentgeltlich.
Emil Winkler, Putzgeschäft, Albertplatz.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Pausitz und
Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich bei Herrn
Gemeindevorstand Wilhelm Schmidt in

Pausitz eine Annahmestelle

für Reparaturen aller Arten Schuhwaren errichtet habe
und bitte bei Bedarf um gefl. Berücksichtigung.
Bewachungsvoll **Herrn. Weber, Schuhmacher,**
Merzdorf bei Riesa.

Gute Spelsekartoffeln

empfehle billig im einzelnen und ganzen und liefere jeden
Posten frei Haus **H. Grubis, Goethestr. 39. Tel. 261.**

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen

zeigen hocherfreut an
Max Gliemann u. Frau
Charlotte geb. Witzschel.
Riesa, den 22. Oktober 1913.

Vereinsnachrichten

Musikverein Gröba. Donnerstag Probe im „Café
Obelweis“. Das Erscheinen aller Mitwirkenden
dringend erwünscht.

Höpiners Konzert- u. Ball-Etablissement.

Sonntag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr
Einmaliges Sakspiel
der berühmten und einzig dastehenden

Leipziger Seidel-Sänger

Direkt.: Arthur Seidel, Inhaber vieler
Kunstpreise und Theaterkonzessionen.
— Gegründet 1888. —

Das neue, sensationelle Programm der Hundertjahrfeier.
u. a.: **1813 Der Sturm bricht los 1813**

Neu! Lebendes Bild zur Erinnerung an das Befreiungsjahr
Eine Episode aus Theodor Körners Leben.
Neu! Emil Körner in seinem neuesten Repertoire.

Neu! Kostüm-Duetts aus den neuesten Operetten,
ausgeführt von P. Marcus und G. Robin.

Neu! Schmalkaldisches Auftreten des berühmten Trios Neu!
S. S. S. Arthur Seidel sen., Billy Seidel
und Arthur Seidel jun.

a) „Ach Amalia“ Parodien aus der Operette
b) „In der Nacht“ „Die Kinn-Königin“.

Neu! Otto Bergmann's neuer Original-Wustal-Witt.
Zum Schluss der größte Schlager der Saison

Die Dame in Rot, Poese mit Gesang in 1 Akt.
Vorverkaufskarten: Num. Platz 75 Plg., 2. Platz
50 Plg. sind bei den Herren Buchhandlungsbesitzer Abends
rot u. Sigarenhdt. Ed. Wittig, Bettinerstr., zu haben.

Vaterländische Festspiele!

Lommatzsch, Schlützenshaus.

Deutschlands Erwachen, Erhebung und Einigung
veranstaltet vom Rgl. Sch. Militärverein I Lommatzsch
u. H. unter geselliger Mitwirkung von über 100 Damen
und Herren aus allen Kreisen der Stadt.
Glänzende Ausstattung, Uniformen, Waffenkostüme.
Leitung: Direktor Paul Werning.

Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.
Spielplan: Abend-Aufführungen 7,8 Uhr: 26., 28.,
29., 30., 31. Okt. und 2. Nov. Nachm.-Aufführungen:
26. Okt. und 2. Nov. 1/4 Uhr. Sonntag, den
26. Okt., nachm. 1/4 Uhr: Festausführung zu Ehren
d. Veteranen. — Jedermann Zutritt. — Eintrittspreise:
Sperkth 1.50 Mt. 1. Platz 1.— Mt., 2. Platz 60 Pf.
• Kaufmann G. Pfiker, Vorsitzender des Festauschusses.



**Schlacht-
pferde**
und verungl. kauft
Preis a. höchsten Preis
Oskar Stein,
Rohr-Schlächter.
Telefon 266.

Braunkohlen

prima Bräuer
prima Mariascheiner
prima Duxer

liefert billigst ab Schiff frei vor's Haus jedes Quantum,
auch kleinere Posten, auf Wunsch frei Keller

Telephon Nr. 16. **G. F. Förster.**

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 1/8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine herzeng-
gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwester und Tante

Frau Ida Marie Schneider

geb. Schwäbe
im 50. Lebensjahr. In tiefer Trauer

Adolph Schneider, Privatist
Wanda Schneider als Tochter
zugleich im Namen aller Hinterlassenen.

Riesa, den 22. Oktober 1913.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr in Weida statt.
Trauerfeier nachmittag 1 Uhr im Trauerhause, Schulstraße 19.

Bilder

einrahmen wird sorgfältig
und billig ausgeführt
Rich. Hefekorn,
Buchbinder, Rauscher Str. 3.



Recht beliebte Hochzeits-
geschenke empfiehlt

B. Költzsch.

Verlangen Sie illust.
— Katalog —

Wärmol!

das viel geford. Wärm-
mittel. **Schwert** (ca.) wirkt
ausgezeichnet! A Beutel 30
Pfg. Gröba: Nur bei:
Alfred Otto, Droger.

Pötelknochen,

Pfund 50 Pfg., empfiehlt
Otto Lamm, Köppl.

Strauthäupte

hat abzugeben
Wöhling, Geyda.



GING-AUFFALLENDE ERSCHÖNUNG

Es ist das viele Raucher gegen
die Folgen ihrer Leidenschaft
nicht im Stande zu sein
durch Wöhling-Tabakentzück
ich in allen Apotheken u. Dro-
gerien (Haupt- u. Filialgeschäften) zu
finden.

Niederlagen
in Riesa: Stadt-Apothek
u. Drogerie A. B. Hennicke;
in Gröba: Anker-Apothek.

Einrichtung des Sollerrückelbentmals bei Weida.

Gedultvoll! Gedultvoll!
Im Kasino-Theater.

Pa. Winterapfel

verkauft in großen u. kleinen
Posten zum billigsten Tages-
preis **Franz Burdardt,**
Weiden-Stein.

Snitten-Quall!

B.-D. Boudens sind die
besten, 30, 50, 1.00. Unsere
Apothek Gröba u. in Ap-
theken Riesa u. Gröba.

Naturheilreunde Nährsalz-Kaffee.

H. Seidmann,
Hauptstraße 83 u. Kaiser-
Wilhelm-Platz 11.

Donnerstag früh treffen
frische

Seefische

ein.
Clemens Bürger,
Wid., Geflügel-
und Fischhandlung.

ff. Schellfisch

ff. Seelachs

frisch auf Eis.

Ernst Schuler Nachf.

frische grüne Heringe
und gr. Seefische

empfehlen
Striegler, Renneida.

Frische Bällinge

Riste 180 Pfg.
bei 5 Risten 128 Pfg.

Max Mehnert.

Täglich frisch: **Gut Rietz**

Fettbäcklinge

Fleckheringe.

S. Tittel.

Karpfen,

Pfund 80 Pfg., hat von
Freitag mittag an abzugeben

Nittergut Seerhauen.

Herr. Parfischhagen.
Donnerstag Schlachtfest.

Ergebenst G. Vogel.

Weber's Restaurant.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Resl. Schlachthof.

Bergrüßter
Mittagstisch.
Gutgepfl. Biere.
ff. Rüst.

Privat- Tanzunterricht

für einzelne Personen
**Walzer, Tango, Rhein-
länder, Zweifelp, Oestep,**

Bokan usw. erteilt zu jeder
Zeit, auch sonntags

Rob. Richter, Ballett-
arrangeur, nebst Tochter,
Bismarckstr. 44.

Chorgesang-Berein

— Riesa. —

Donnerstag, 23. Oktober,
abends 8 Uhr im Café

Wöhling

Hauptversammlung.
Um zahlreiche Beteiligung
bittet der Vorstand.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

An der Bahre der Helden vom „L. 2“.

Mit den größten Ehrungen hat gestern mittag die Trauerfeier für die unglücklichen Opfer der „L. 2“ Katastrophe stattgefunden. Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sämtliche Prinzen und alle Großen des Reichs und Preußens hatten, von tiefer Trauer erfüllt, an den 23 Särgen, die da den Altarraum der Neuen Garnisonkirche in Berlin-Neukölln füllten, sich eingefunden. Man sah den Reichskanzler, die Vertreter des Reichstages, Präsident Dr. Kaempf und Vizepräsident Dove, Oberbürgermeister Wermuth als Vertreter der Reichshauptstadt, und viele andere. Da nahen die Marineattachés und Vertreter der auswärtigen Staaten und legen Kränze ihrer Nationen an den Särgen nieder und zeigen so die Gemeinamkeit der Völker im Unglück. Besonders fällt der mächtige Lorbeerkranz mit der blau-weiß-roten Schleiße: „La marine et l'armée française“ auf, und daneben leuchtet das Grün-weiß-rot Italiens. Die deutschen Bundesfürsten nehmen ebenfalls innigen Anteil an dem herben Gescheh, das hier wackeren Männern im Dienste ihrer Pflicht ein vorzeitiges Grab bereitet hat: ihre Bundesratsbevollmächtigten erscheinen und legen mächtige Lorbeerkränze im Auftrage ihrer Herrscher zu Särgen nieder. Jeden dieser Särgen bedekt ein Lorbeerkranz des Kaisers und der Kaiserin, deren weiße Schleifen den Ramenzug des Herrscherpaars tragen. Auch das Kronprinzenpaar und Prinzessin Viktoria Luise und ihr Gatte, Herzog Ernst August, haben die Toten durch Lorbeer geehrt. Es war ein weiseboller Akt, der um die Mittagsstunde des gestrigen Dienstags da draußen im Süden Berlins vor sich ging, würdig der gefallenen Helden. Anordnungen sämtlicher Marinetruppen waren von Kiel herbeigeleitet und bevollmächtigt die beiden Seitenschiffe des einsach in Backsteinen gehaltenen Kirchenbaues, dessen Altarraum links und rechts die auf Halbmaß gehöhrte Marinekriegsflagge bedeckte. Marineinfanterie und Matrosen hielten mit ausgeprägtem Bajonett die Ehrenwache an den Särgen, vor denen die Ordenslisten ausgebreitet waren und zeigten, daß hier manch tapferer China- und Südwest-Afrika-Kämpfer seinen letzten Schlaf schlief. Draußen Truppen in Paradeuniform und wieder Truppen. Garde-Infanterie und Garde-Kürassiere halten das Totenamt, geleiten ihre Kameraden zur Gruft. Das Kaiserpaar und alle Prinzen entbieten den Toten ihren letzten Gruß.

„Selben“ sagten wir, und wir glauben mit Recht, denn diese Opfer des „L. 2“-Unglücks sind gefallen in treuer Erfüllung ihrer Pflicht, wie Helden in einer Schlacht. Mit Recht haben die Armeegewisslichen darauf hingewiesen, daß der Tod dieser Wackeren ein echter Soldatentod sei und daß hier alle, Männer und Jünglinge, Führer und Geführte, miteinander alle dieselbe Gefahr, alle denselben Tod erlitten, daß sie einander Kameradschaft bis in den Tod gehalten hätten. Ihr Andenken wird vom gesamten Vaterlande unvergänglich in Ehren gehalten werden. Jeder dieser braven Männer verkörperte hier eine Sache. Es ist ja sehr bequem, diese Sache, das System Zeppelin, jetzt für das Unglück verantwortlich zu machen, aber solche Angriffe scheinen bei den maßgebenden Stellen keinen Eindruck zu machen. Das zeigt jedenfalls klar die Haltung des Kaisers und des Staatssekretärs des Reichsmarineministeriums von Tirpitz, die ja beide klar zu erkennen gegeben haben, daß sie dem Grafen Zeppelin weiter vertrauen. Soll doch der Kaiser von den „grandiosen“ Zeppelinschiffen gesprochen und sich gegen die „Vessertwiler“ und die ganze öffentliche Meinung gewendet haben. Und jetzt gegen diese wieder Front machen würden“. Und Staatssekretär von Tirpitz hat in seinem Telegramm an den Grafen Zeppelin direkt die Ueberzeugung ausgesprochen, daß „unser nächster Zeppelin unter einem besseren Stern fahren werde“. Dieses Vertrauen zu dem ehrwürdigen Grafen und seinem Werke kam auch bei der Trauerfeier zum Ausdruck, zu der Graf Zeppelin, was man ihm gewiß hoch anrechnen kann, herbeigeleitet war. Bescheiden schritt er im Trauerzuge, von wenigen nur erkannt, seine Züge spiegelte die Trauer wider, lassen erkennen, wie schwer gerade ihn dieses neue Zeppelinunglück betroffen hat. Da tritt der Kriegsminister Freiherr von Falkenhayn an seine Seite und klopf ihm auf die Schulter, gleichsam als wollte er sagen „wir bleiben dir treu“. Und beide schreiten nun nebeneinander zum Friedhofe. Dort drückt Graf Zeppelin zahlreichen Hinterbliebenen mittrauernd die Hand. Und der Kronprinz, der ja dem Grafen Zeppelin bereits einmal durch ein Telegramm versichert hatte, daß er ihm „die Stange halte“, fährt mit ihm nach Verendigung der Trauerfeier im kaiserlichen Automobil zur Stadt zurück. All das beweist, daß allen Unglücken zum Trotz das Vertrauen zum Grafen Zeppelin und zu seinem System unerschütterlich fortbauert.

Sieben dieser Helden vom „L. 2“ sind nun in die hähle Gruft gebettet; und auf die Gemeinamkeit des Todes deutet das gemeinsame Grab hin, das hier Offi-

ziere wie Mannschaften eint. Die übrigen 21 Opfer wird man in diesen Tagen in den Schatz der heimatischen Erde betten. Auch ihnen wird, wie gestern in Berlin, der Geschäfte eherner Mund den letzten Scheidegruß entbieten. In den Gräbern dieser achtundzwanzig trauert mit den armen Hinterbliebenen, deren Schmerz bei der gestrigen Trauerfeier ergreifend zum Ausdruck kam, das gesamte Vaterland, das ihr Andenken dankbar segnet. Aber wie noch immer jedes Unglück seine Lehren gezeitigt hat, so wird auch dieses den berufenen Stellen ein Ansporn sein, rastlos vorwärts zu streben nach Verbesserung und Hervollkommnung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt. Kann werden hoffentlich fürderhin so schwere Prüfungen, wie diese letzten, den wackeren Männern, die ihr Leben dem Dienste des Vaterlandes in den Läften weihen, ihren engeren Familien und ihrer weiteren Familie, dem ganzen großen Vaterlande erspart bleiben.

Ueber die kirchliche Trauerfeier für die Opfer des „L. 2“ haben wir bereits in gestriger Nummer unseres Blattes berichtet. Ueber die

Beisetzung der Opfer auf dem Militärfriedhofe hinter der Hafenscheide

geht uns aus Berlin folgender Bericht zu: Selten hat eine Trauerfeier mehr innere Anteilnahme der gesamten Bevölkerung erweckt, als die Beisetzung der Opfer der „L. 2“-Katastrophe auf dem Militärfriedhof hinter der Hafenscheide. Befanden sich in den auf den Kaiser-Friedrich-Platz mündenden Straßen schon eine große Menschenmenge, die tief ergriffen den traurigen Reigen der 23 Totenwagen betrachteten, so umsäumten die Wegstreifen, die der Trauerzug der sieben hiergebliebenen Toten nehmen mußte, und den Friedhof selbst Hunderttausende. Die Leichen von 15 Opfern wurden von der Kirche nach den Bahnhöfen überführt, von wo aus sie in die Heimat geleitet werden. Mit militärischen Ehren bewegte sich gegen 1 Uhr der Trauerkondukt von sieben französischmückten Leichenwagen, jeder einzelne gefolgt von den Angehörigen des darin ruhenden Toten, unter den Klängen der Trauermusik, von der Garnisonskirche nach dem Friedhof. Hinter der Reihe der Leichenwagen schritt der Kronprinz mit den übrigen Prinzen.

Auf dem Friedhofe spielten sich erschütternde Szenen ab, erschütternd war die ganze letzte Feier, die den beklagenswerten Opfern gewidmet wurde. Etwa in der

Trauer

Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel etc.

Kaufhaus Germer.

in größter Auswahl



Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnert.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl
von 18 bis 100 Mark.



Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

65

„Ich fürchte nicht, daß ich mich diesem Vorwurf aussetzen werde“, erwiderte der Notar achselzuckend; aber da in diesem Augenblick die Tür geöffnet wurde, so brach er ab, um den starken Blick auf die Baronin zu heften, die, hoch aufgerichtet, mit todesbleichem Gesicht eintrat.

„Ist mein Sohn noch nicht zurück?“ fragte die Baronin. „Wünschen Sie seine Rückkehr nicht?“ warnte der Notar, „ich für meine Person hoffe, daß er die Grenze bereits hinter sich hat.“

„Wollen Sie damit sagen, daß nur er die Tat begangen haben könnte?“ sagte sie scharf, und der zornstammende Blick, der bei diesen Worten aus ihren dunklen Augen ihn traf, bewog ihn, bestürzt zurückzutreten. „Haben Sie schon Scheinbeweise gefunden, auf die Sie die falsche Anklage stützen können?“

Der alte Herr erhob mit einer trohigen Miene das Haupt, auch aus seinen Augen bligte jetzt der Born.

„Sie befehligen mich ohne Grund, gnädige Frau“, erwiderte er; „ich erhebe keine Anklage und suche auch nicht nach Beweisen, aber meine Pflicht ist es, die Interessen Ihrer Familie zu wahren. Sie werden selbst zugeben müssen, daß der erste Verdacht nur auf Baron Dagobert fallen kann, er ist der einzige, der an dem Tode Baron Kuris ein Interesse hat; die Wahrheit dieses Verdachtes zu ermitteln, ist ebenfalls meine Pflicht und nichts soll mich abhalten, diese Pflicht zu erfüllen.“

Baronin Adalgunde wandte ihm den Rücken, ohne eine Antwort zu geben; sie trat zu dem Kammerdiener, der in der Fensternische stand.

„Hat der Arzt schon sein Gutachten abgegeben?“ fragte sie. „Noch nicht, gnädige Frau.“

„Wenn es geschehen ist, so berichten Sie es mir sofort.“

„Wissen Sie mit Sicherheit, wo mein Sohn zu finden ist?“

„Nein, der Herr Baron hat keine Mitteilung darüber hinterlassen.“

„Jemand muß zur Stadt“, fuhr sie ungeduldig fort, „mein Sohn soll unverzüglich hierher kommen, um dem Verdacht der auf ihm ruht entgegenzutreten.“

Der Notar nahm mit einer Bewegung Abschied und ging hinaus; ein boshafter Zug umspielte seine Lippen.

„Sie glaubt selbst an diesen Verdacht, von dem Sie ihn reinigen will“, murmelte er, „sie denkt nicht daran, ihn zur Heimkehr aufzufordern.“

Er trat mit der Büchse in der Hand in das Arbeitszimmer, in dem der Staatsanwalt ihn erwartete.

„Da haben wir die Waffe!“ sagte er.

Der Staatsanwalt nahm die Büchse in Empfang und betrachtete sie, er blickte in den Raum, in dem er mit dem Finger leicht hineinwies.

„Der Pulverschleim ist noch feucht“, versetzte er, „aus der Büchse ist vor kurzem geschossen worden.“

„Baron Dagobert hat die Büchse stets mitgenommen, wenn er in den Wald ging“, erwiderte der Notar, „aber niemals brachte er ein Stück Wild mit.“

Der Eintritt des Arztes unterbrach das Gespräch, er begrüßte die beiden Herren und legte eine Kugel auf den Schreibtisch.

„Es ist mir gelungen, die Kugel zu finden und aus der Wunde zu entfernen“, sagte er, „ich hoffe, sie wird zur Entdeckung des Mörders beitragen.“

„Des Mörders?“ fragte der Staatsanwalt. „So ist der Herr Baron nicht mehr unter den Lebenden?“

„Das wohl, aber ich fürchte, er wird es nicht lange mehr sein. Die Kugel hat edle Teile verletzt, ein Bluterguß wird voraussichtlich plötzlich eintreten und das Leben beenden.“

„Ist er bei voller Bewußtsein?“

„Augenblicklich — ja.“

„Hat er Ihnen Mitteilungen gemacht?“

„Nein, er nannte einmal den Namen Dagobert, ohne eine Bemerkung daran zu knüpfen.“

„Würden Sie mir erlauben, einige kurze Fragen an ihn zu richten?“ sagte der Staatsanwalt.

„Gäßen Sie das im Interesse der Untersuchung für durchaus notwendig?“

„Gewiß.“

„Nach dem noch, wenn ich Ihnen sage, daß diese kurze Unterredung den Tod des Patienten herbeiführen kann?“

„Es handelt sich vor allen Dingen darum, den Täter so rasch als möglich zu ermitteln“, erwiderte der Staatsanwalt

ernst, „hängt das Leben des Verwundeten, wie Sie sagen, nur an einem dünnen Faden und haben Sie bereits die Hoffnung, es zu erhalten aufgegeben, dann dürfen keine Rücksichten mehr obwalten, Herr Doktor.“

„Nun wohl“, sagte der Arzt nach kurzem Nachdenken, „ich werde Sie begleiten, aber ich vertraue darauf, daß Sie sich auf die notwendigsten Fragen beschränken und Ausfragungen möglichst zu vermeiden suchen.“

Der Staatsanwalt folgte ihm, sie traten in das Schlafgemach des Barons, in dem sie Theodore am Bette des Vaters fanden.

Der Arzt flüsterte der Baronin einige Worte zu, sie erhob sich und verließ leise das Zimmer.

Der Staatsanwalt trat an das Bett, sein Blick ruhte prüfend auf dem bleichen Antlitz des Verwundeten.

„Fühlen Sie sich im stande, einige Fragen zu beantworten?“ sagte er.

„Fragen Sie nur“, erwiderte der Baron.

„Nur keine Ausfragung!“ warnte der Arzt.

„Haben Sie die Person gesehen, die auf Sie geschossen hat?“

„Nein.“

„So wissen Sie auch nicht —“

„Das ist eine andere Frage“, unterbrach der Baron ihn, und ein Blick des Hasses wurde dabei aus seinen Augen, „ich hörte gleich nach dem Schuß ein höhnisches Lachen, es war das Lachen meines Neffen.“

„Des Herrn Baron von Darboren?“

„Jawohl. Er hatte schon vorher in Gegenwart des Bewalters und einiger Arbeiter die Büchse auf mich angelegt und hier im Hause wird jeder Ihnen die Gründe nennen, die meinen Tod meinem Neffen wünschenswert machen.“

„Genug!“ sagte der Arzt. „Ich muß Sie bitten, Herr Staatsanwalt, dieses Verhör zu beenden.“

„Und ich wiederhole nochmals, daß ich meinen Neffen als den Täter betrachte!“ versetzte der Baron mit scharfer Betonung, „ich kenne keine andere Person, die ich dieser Tat für schuldig halten könnte.“

Der Staatsanwalt nickte befriedigt, es unterlag für ihn nun keinem Zweifel mehr, daß Baron Dagobert der Täter war.

214.30

Mitte des Friedhofes war das Massengrab aufgeworfen. Im langen Zuge schritten in feierlicher Stille, die nur unterbrochen wurde von dem leise rauschenden Hofschaub, die zahlreichen Reputationen von Marine und Militär dahin. Am Grabe standen in feierlichem Grusse der Kronprinz, die königlichen Prinzen und Graf Joppellu, der, tief gebeugt, es sich nicht nehmen lassen wollte, seinen Kameraden das letzte Geleit zu geben. Dann folgten die bei den kirchlichen Feiern bereits angeführten Epiken der Militär- und Zivilbehörden, die Vertreter von Staat und Kommune. Im weitem Bogen darum gruppierten sich die übrigen Teilnehmer, die den Toten die letzte Ehre erwiesen. Aber selbst diese prunkvolle Ehrenbegleitung konnte den unglücklichen Angehörigen und Hinterbliebenen der Opfer keinen Trost bieten; das Herzleid und der Schmerz waren grenzenlos, als ein Sarg nach dem anderen von den dazu Abkommandierten des Kronprinzregiments und von Marinekameraden zur Gruft gesenkt wurde. Dieser letzte Abschied zwang allen Anwesenden die Tränen in die Augen und nur mühsam kämpften die Kameraden der Verunglückten gegen die innere Erregung und Ergrißtheit. — Als nach der kurzen Ansprache des Oberpfarrers, Konsistorialrats Goss, und seinem Gebete die Ehrensalbe der Ehrenkompanie des Augustiner-Regiments und der Kanonensoldaten der vier abkommandierten Geschütze des 1. Gardebataillons-Regiments die Grablegung der sieben Opfer begleitete, war der Höhepunkt der herzbevegenden Feierlichkeit gekommen: dumpf klang der erste Schaufelwurf, den der Kronprinz ausführte. Dann traten die königlichen Prinzen hinzu, denen Graf Joppellu folgte, um den letzten Gruß, den er an dieser Stätte mit tränensuchten Augen entbieten konnte, darzubringen. Langsam wühlte sich der Grabhügel, den bald ein Berg von Kränzen und Palmen, von Laub und Fimmergeil, von Edelblumen und allen sonstigen Vertretern der Herbstflora bedeckte.

Die Musik, die die Trauerfeier am Grabe mit einem Choral eröffnet hatte, intonierte zum Schluß der Feier wieder einen Choral. Gegen 1/3 Uhr hatte die Beerdigung ihr Ende erreicht.

Die Namen der auf dem Militärfriedhof zur letzten Ruhe gebetteten Opfer der Katastrophe sind: Kapitänleutnant Freyer, Obermaschinistenmaat Tramer, Paethe und Kreidel, Steuermannmaat Mittelkow, Segelmachermat Müller und Bootsmannmaat Werner.

Auf dem Offiziersfriedhof in der Linienstraße erfolgte nachmittags 1/4 Uhr bei schlichter Trauerfeierlichkeit die Beerdigung der Leiche des ebenfalls bei der „L. P.“-Katastrophe ums Leben gekommenen Kapitänleutnants Trent. Die Leiche war unmittelbar nach der gemeinsamen kirchlichen Feier nach dem Friedhof überführt worden, wo in Gegenwart der nächsten Angehörigen sowie der Offiziersdeputationen von Marine und Heer nach einer dem ehrenvollen Tod ums Vaterland würdigenden Grabrede die Beisetzung stattfand.

Ein Mißklang.

Die Feier am Völkerschlachtdenkmal hat eine Kritik erfahren von einer Seite, von der man es nicht erwartet hätte. Die Wiener „Reichspost“ nennt es eine „Taktlosigkeit“, daß die Festrede des Kammerrats Thiene weder des österreichischen Oberfeldherrn in der Völkerschlacht gedacht habe und auch nicht erwähnte, daß Rußland den größten Heeresanteil gestellt habe. Die „Reichspost“ gilt als das Organ des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand, der als

Vertreter des österreichischen Kaisers der Feier in Leipzig teilnahm. Der Schluß liegt wohl nahe, daß das Wiener Blatt diesen Vorstoß gegen die Rede des Herrn Thiene nicht gemacht hätte, wenn nicht auch der Erzherzog selbst über die Nichterwähnung des Fürsten Schwarzenberg etwas veranlaßt wäre.

Wir wollen nicht behaupten, daß dieser Schluß unbedingt zutreffend ist, da es doch nicht angeht, den österreichischen Thronfolger für jede Auslassung der „Reichspost“ verantwortlich zu machen, wir wollen auch jetzt in dieser Erinnerungsgelt, die Deutsche und Oesterreicher einen soll, nicht durch eine historische Abwägung der Verdienste Oesterreichs und des Fürsten Schwarzenberg und der Verdienste Preußens und seiner Führer die mißgestimmten Töne noch vermehren, die jetzt aus Wien herüberklingen. Uns gibt die Wiener Kritik allein Anlaß, auch ein paar kritische Worte zu der Feier in Leipzig zu sagen, die sich allerdings in ganz anderer Richtung bewegen als die der „Reichspost“.

Das ragende Monument, das sich bei Probsthaida erhebt, ist ein Werk des deutschen Volkes; aus freiwilligen Gaben floßen die Mittel und wohl kaum einer der Erbauer hat daran gedacht, daß er damit zu einem Denkmal österreichischen und russischen Waffentums beizutreten. Die weitaus meisten der Spender haben vermutlich überhaupt nicht die Empfindung gehabt, für ein Schlachtdenkmal in dem landläufigen Sinne Geld zu geben. Die Leipziger Schlacht ist dem heutigen Geschlecht in seiner großen Masse doch fremd geworden. Denn es kennt sie nur noch aus der Geschichtsbücherei. In der lebendigen Erinnerung wird sie überstrahlt von den Siegen des Jahres 1870—1871; von diesen leben noch viele Tausende Kämpfer unter uns, diese werden unseren jungen Soldaten in Gedanken nahe gebracht. Die Feier in Leipzig bedeutet etwas ganz anderes als eine Schlachtfest. Sie gäbe der Geburtsstunde der neuen deutschen Nation; sie gäbe der Zeit, in welcher das deutsche Volk sich zum ersten Male wieder nach jahrhundertelanger territorialer Zersplitterung auch politisch als Einheit sah, in welcher der Geist erwacht wurde, der 1870/71 zur Welt kam. Und davon soll das Denkmal zeugen, das ein deutsches Denkmal ist.

Wenn daher Herrn Thienes Rede allein diesen deutschen Charakter der Feier hervorhebt, so liegt das in dem innersten Wesen unserer Auffassung der Leipziger Schlacht wohl begründet. Aber man versteht es wohl, wenn man in Wien — in Petersburg werden diese Empfindungen vielleicht geteilt — nicht gerade erbaudt von dem Verlauf der Feier ist. Und da müssen wir uns doch die Frage vorlegen, ob es nicht möglich gewesen wäre, der Denkmalsfeier ein mehr deutschnationales Gepräge auch in der äußeren Gestaltung zu geben. Wochten die österreichischen und russischen Regimenter, die der Leipziger Schlacht unter ihren Ruhmeslagen gedenken, ihre Abordnungen senden, ob es am Platze war, Rußland und Oesterreich gleichsam offiziell in der Person ihrer Monarchen oder doch deren Vertreter zu dieser Einweihung eines deutschen Nationaldenkmals einzuladen, daß konnte von vornherein Bedenken erregen und diese Bedenken sind durch die Auslassungen der Wiener „Reichspost“ noch gesteigert worden. Wäre die Deutsche Art des Festes auch in dem äußeren Rahmen ausschließlicher betont worden, so wäre es auch vielleicht möglich gewesen, der Feier ein volkstümlicheres Gepräge zu verleihen. Wir sagen: es wäre möglich gewesen. Denn die doch zehndeutsche Reichsheerfeier hat leider bewiesen, daß das Mögliche keineswegs auch stets getan wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Prinz Ernst August als Flieger. Aus der Dienstzeit des Prinzen Ernst August, des zukünftigen Herzogs von Braunschweig, bei den bayrischen schweren Kellern wird jetzt nachträglich ein charakteristischer Zug bekannt. Der Prinz hatte sich zum Fliegen ohne weiteres zu befehlen lassen und forderte den Prinzen auf, zunächst die Einwilligung seines Vaters, des Herzogs von Cumberland, beizubringen. Umgehend erteilte sie der Herzog, der doch bereits drei Söhne verloren hatte. Das Gesuch des Prinzen ging ans bayerische Kriegsministerium, wurde aber abschlägig beschieden. Von Freunden befragt, ob er denn als letzter Sproß des Welfenhauses nicht Bedenken trage, diesen gefährlichen Dienst zu erkrönen, antwortete der Prinz: „Wenn man sein Leben nicht einmal riskieren darf, dann ist es nicht wert gelebt zu werden.“

Personalveränderungen in der preussischen Armee. In diesem Monat gehen im preussischen Heere wieder wesentliche Personalveränderungen vor sich. Von den wichtigeren Bekanntmachungen, die die Heeresverwaltung in dem militärischen Wochenblatt veröffentlicht, sind hervorzuheben: Prinz Friedrich Karl, der zweite Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, ist zum Oberleutnant im ersten Leibschützenregiment Nr. 1 zu Danzig befördert worden. Generalmajor v. Schumann, bisher in der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes, wurde auf sein Gesuch zur Disposition gestellt. Generalmajor Freiherr v. Reuterkönig, gen. v. Rappenheim, Kommandeur der 9. Feldartilleriebrigade, erhielt den Charakter als Generalleutnant und wurde ebenso wie Generalmajor in der zweiten Ingenieurinspektion und Inspekteur in der neunten Festungsinspektion Overdyk in Genehmigung des Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Der Major und Bataillonkommandeur im Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 v. Goetze ist zum Kommandeur des zweiten Bataillons ernannt worden.

Sasonow in Berlin. Der russische Minister des Auswärtigen ist in Berlin angekommen und im russischen Botschafterpalais adgequartiert. Er nahm an einem Frühstück beim Reichskanzler teil. Der Zweck seiner Reise ist, wie von zuverlässiger Seite verlautet, nicht politischer Art. Er ist lediglich aus Gesundheitsrücksichten nach Bichy gefahren, und hat auf seiner Rückreise in Warschau wie in

Berlin die Heiligkeit wahrgenommen, sich mit dem maßgebenden Kreise über den augenblicklichen Stand der Dinge auszusprechen. Mit seinem Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt hat er die ebenfalls lediglich private Bekanntschaft verbunden, mit dem ihm eng befreundeten russischen Botschafter Swernofew einige Stunden zusammen zu sein. Irgendwelche Resultate von politischer Bedeutung sind von seinem Berliner Besuch nicht zu erwarten. Wegen aber den irreführenden Nachrichten, die die Berliner Presse über seine Verhandlungen zur Angelegenheit Oesterreichs gegen Serbien verbreitet hat, hat der russische Minister hervor, daß er sich mit seinen Worten nicht gegen irgend eine Macht Europas habe wenden wollen. Alles, was unter diesem Aufhaken öffentlich gesagt wurde, ist damit als unrichtig gekennzeichnet.

Deutschlands Stellung zu Churchill's Flottenrede. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet offiziell aus Berlin: Winston Churchill's erregte Ausrufung eines Jahres im Flottenbau hat bei der deutschen und bei der englischen Presse wenig Zustimmung gefunden. Was man auch gegen die Durchführbarkeit des Churchill'schen Gedankens anführen mag, an der guten Absicht und der Heilsamkeit des englischen Marineministers kann nicht gezwweifelt werden. Churchill hat kein Wort gesagt, was die freundliche Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen beeinträchtigen könnte. Die Anerkennung dieser Tatsache kann aber nicht hindern, in der Sache selbst offen auszusprechen, daß der Weg, auf dem Churchill eine Erleichterung der Flottenrüstungen sucht, für absehbare Zeit kaum zum Ziele führen dürfte.

Kinderreiche Familien. Einen besonderen Zweig des Wohnungselendes bilden die kinderreichen Familien. Schon öfters wurden Stimmen laut, die von Staatswegen eine Lösung dieser Frage verlangten. Die Schuld liegt nicht so sehr an den einzelnen Hauswirten, als an den Mietern selbst. Wenn jemand eigene Kinder hat, findet er, er hätte an diesen „hinzelgenug“ und brauche nicht noch außerdem das Gelde der Kinder „anderer Leute“ anzuhören. Selbst wenn der Hauswirt kinderlos ist, muß für ihn das Geschäftinteresse überwiegen, denn es sind vor allem die besseren, daher öfter zahlenden Mieter, die sich belagern und von ihnen ist der Hauswirt abhängig. „Gut Vertrag“ können sie das Spiel der Kinder auf Hof, Krippen, Flur verdrängen, denn sie wollen ihre „Ruhe haben“ auch „laut Vertrag“. Zum ersten Male hat man jetzt in Dessau einen Versuch zur Abhilfe gemacht. Zwei Häusergruppen sind inmitten von Gärten erbaut worden und auch gleich nach Fertigstellung von 18 Familien mit zusammen 127 Kindern bezogen worden. Die Preise wurden möglichst billig berechnet, da es sich vor allem um minderbemittelte Mieter handelt. Der Magistrat von Dessau will noch zwei weitere Häusergruppen für kinderreiche Familien errichten lassen.

Die Arbeitslosenversicherung. In der bayerischen Kammer der Abgeordneten wurde die Interpellation Caselmann behandelt, die von der Regierung Maßnahmen wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit und Einführung der Arbeitslosenversicherung durch das Reich bezw. Bayern fordert. Der Minister Freiherr v. Eoban erklärte im Namen der Staatsregierung, daß an die Einführung der reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung in absehbarer Zeit nicht gedacht werden könne und auch Bayern nicht mit der landesgesetzlichen Zwangsversicherung vorgehen könne, daß jedoch die bayerische Regierung bereit sei, die Gewährung staatlicher Zuschüsse zu gemeindlichen Arbeitslosenversicherungen in Aussicht zu nehmen und die Bereitstellung der hierfür erforderlichen Mittel aus der Subgetreuerbe zu beantragen.

Stimmung der Berliner Börse. Am 21. Oktober. Die Börse fand heute unter den Nachwirkungen des günstigen Einbruchs, den die Nachricht von der Friedigung des Konfliktes Oesterreich-Serbien ausgeht hat. Die Spekulation zeigte sich stark angelegt, auch der Kassamarkt lag erheblich fester. Der günstige Stand der Wertpapiere wurde bedingt durch den günstigen Abschluß der W. W. Die Kursentwicklung vollzog sich infolgedessen wieder in steigender Tendenz. Montanaktien zogen zum großen Teil 1/2 bis 1% an. Auch die Bankaktien lagen durchweg fester. Der Markt der Eisenbahnwerte war ebenfalls belebter. Canada Pacific zogen allein 2 1/2% an. Die günstige Börsenlage kam auch in beträchtlichen Kurssteigerungen der Schiffahrtswerte und Elektrizitätswerte zum Ausdruck. Tägliches Geld bedang 4%, der Privatdiskont hielt sich auf 4 1/2%.

Oesterreich-Ungarn.

Das Reisebureau „Universal“ ist gestern vormittag polizeilich geschlossen worden. Die Bureau dieses Unternehmens befanden sich in der Wiener Leopoldstadt. Der Leiter dieses Bureau, Adolf Müller, wurde verhaftet und die gesamte Korrespondenz beschlagnahmt. Wie festgestellt ist, betrieb auch die „Universal“ den Schmuggel militärischer Auswanderer. Sie war Agentin für die hierzulande nicht konzessionierte Rotterdammer Uranium-Bank. Die Untersuchung wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen, da das beschlagnahmte Material Schiffsbücher, Telegramme, Korrespondenzen usw. mehrere Wagenladungen ausmacht und die Sichtung viel Zeit erfordert. Wie verlautet, sehen für die nächste Zeit abermals behördliche Maßnahmen zu erwarten. Zwei Bezirkshauptleute in Galizien sollen bereits vom Dienste entbunden sein.

Dem Vellein.

Die „Allgemeine Zeitung“ meldet offiziell aus Berlin: Es kann nur mit Befriedigung begrüßt werden, daß die serbische Regierung so rasch den berechtigten Verlangen der österreichisch-ungarischen Regierung auf Zurückziehung der serbischen Truppen aus Albanien stattgegeben hat. Wenn es sich auch um ein österreichisches Ultimatum handelte, so war doch die sachliche Forderung, die Oesterreich-Ungarn aufgestellt hat, auch die Forderung Europas und keine Macht hat bisher auch nur im geringsten zu erkennen gegeben, daß sie für eine Abände-



Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmündstück)
Cigaretten
Etwas für Sie!
Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. Stck.
Orient Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

zung der durch die Deutschen beschlagnahmten ...

Der Reichstag hat von dem Ultimatum betreffend ...

Der mexikanische Präsident Guzman, der von den ...

Portugal. Wieder wird bekannt, daß die unterdrückte Partei ...

Aus aller Welt.

* Kiel: Eine Bombardierung, in die zahlreiche ...

In Ihren Vorträgen eine bedeutende Anzahl von ...

Sport.

Luftschifffahrt.

Eröffnungsprogramm des Dresdner Rübischen ...

durch das Publikum freigegeben werden. Die ...

Kunst und Wissenschaft.

Nichtgelehrte der Marsbewohner. Die Annahme ...

5. Klasse 104. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen sich Gewinne befinden, sind mit 500 Mark ...

Ziehung am 21. Oktober 1913.

5000 Nr. 748. Hermann Knorr, Chemnitz i. Sa.

Table with multiple columns of lottery numbers and corresponding prizes.

Table with multiple columns of lottery numbers and corresponding prizes.

Advertisement for Rheinperle butter, featuring a decorative border and text: '50% Ersparnis beim Butter-Verbrauch'.

